

## Editorial

Die Bildungsdebatte hat eine ungeheure Beschleunigung erfahren. Auf nahezu allen gesellschaftlichen und kulturellen Feldern wird mittlerweile über Möglichkeiten diskutiert, den nach PISA offenbar ausgemachten Bildungsnotstand und dessen Folgen zu beheben. Dabei wird oftmals vorausgesetzt, was so selbstverständlich scheint: der Bildungsbegriff selbst. Bei näherem Hinsehen erweist sich jedoch, daß sehr viele verschiedene Definitionsweisen von Bildung, je nach gesellschaftlichen Interessenslagen, existieren. Jeder, der sich in die Debatte begibt, ist also gut beraten, die Vielzahl an Perspektiven im Auge zu behalten, ohne den Begriff zu verflüssigen, wenn er sich dem eigenen Interessensgegenstand zuwendet.

Die Dramaturgische Gesellschaft hat Bildung zum Thema ihrer nächsten Jahrestagung gemacht. Dabei soll es nicht darum gehen, den jetzigen, nahezu unüberschaubar gewordenen Diskurs allgemein zu analysieren oder gar zu resümieren, sondern hieraus theoretische und praktische Ableitungen für den Arbeitsalltag des Dramaturgen zu ziehen. Der Dramaturg ist häufig Mittler zwischen den Welten, zwischen Leitung und Produktion, zwischen Theorie und Praxis, zwischen Künstlern und Öffentlichkeit. Der Dramaturg erlebt die Konfrontation, die in der Verbindung der beiden Begriffe Theater und Bildung liegt, am stärksten und erkennt am deutlichsten die Notwendigkeit, über die Kunst der Vermittlung zu verfügen, wenn die Zuschauer mit den Achseln zucken: „Das soll Kunst sein?!“ Dann ist der Kulturpolitiker, der Theaterpädagoge, der Moderator, Mediator, der Sachverständige, der streitbare Altruist gefragt. Und Probleme der Vermittlung sind mittlerweile zum Alltag des Dramaturgen geworden.

Auch in Anknüpfung an die Tagung des Bühnenvereins 2004, in der grundsätzliche Fragen der Bildung umfassend im Hinblick auf das Theater erörtert wurden, sollen diese Fragen deshalb bei der Jahrestagung der Dramaturgischen Gesellschaft spezifiziert und geerdet werden.

Zwei Schwerpunkte **werden** dabei gesetzt:

- 1.) Welche Bildung kann das Theater leisten?
- 2.) Welche Bildung braucht das Theater?

Mit Punkt 1.) soll die Debatte auf den genuin künstlerischen Beitrag des Theaters zur Bildung gelenkt werden. Mit der Untersuchung dieses spezifischen Bildungspotentials von Theater, das sich in den unterschiedlichsten ästhetischen Formen entfalten kann, ist zugleich eine Abgrenzung von all den instrumentalisierenden Forderungen intendiert, die im Theater nur ein Mittel zum Zweck sehen (des sozialen Kompetenzerwerbs, der Vermittlung eines wie auch immer gearteten Bildungskanons, als Lückenbüßer im schulischen Unterricht). Uns interessiert **dabei insbesondere**, wie mittels theatraler, performativer Strategien und Praktiken Wissen geschaffen wird. Welche neue Formen des Wissens, welche Lernprozesse generiert diese Kollision von künstlerischem und akademischem Diskurs (Performance as Research)?

Mit Punkt 2) stellt sich die Jahrestagung der Kunst der Vermittlung, der Vermittlung von Inhalten, Ästhetiken, von medienpezifischer Kompetenz. Im Zuge einer nicht mehr als selbstverständlich zu erachtenden Vor-Bildung **seitens der** Rezipienten (und das betrifft nicht nur das junge Publikum und sog. bildungsferne Schichten), also der Kenntnis dramatischer Literatur, mythologischer Stoffe, historischer Fakten etc., sowie einer sich immer weiter ausdifferenzierenden Vielfalt an modernen Theaterästhetiken wird von den Theatern (wie von anderen Kunsteinrichtungen auch) eine umfangreichere und differenzierte pädagogische Arbeit verlangt. Dies betrifft speziell die dazu ausgebildeten und an vielen Häusern bereits tätigen Theaterpädagogen in immer höherem Maße aber, wie eingangs festgestellt, auch und besonders die Dramaturgen. Anhand konkreter Beispiele aus der Praxis sollen u.a. Modelle vorgestellt und diskutiert werden, die kreative Impulse für die eigene Arbeit bieten können.

Wie auf der letzten Jahrestagung 2006 in Berlin steht bei allen Veranstaltungen auch diesmal der Arbeits- bzw. Workshopcharakter im Vordergrund, um einen intensiveren Austausch über

die einzelnen Themen, Fragen und Projekte zu ermöglichen. Dabei ist wieder eine größtmögliche Varianz der Formate angestrebt – vom Präsentationsworkshop über Lecture Performance, Impulsreferat, Podiumsdiskussion bis hin zur szenischen Erprobung –, um eine möglichst aktive Beteiligung aller zu erreichen. Um in der Vorbereitungsphase auch Ausbildungsinstitutionen mit einzubeziehen, wurde projektbezogen mit den Dramaturgie-Studiengängen der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt und Bayerischen Theaterakademie August Everding in München zusammengearbeitet.

Die Dramaturgen erleben alltäglich ihre jeweiligen kleinen und großen Bildungsdebatten. Schließen wir uns zusammen, sitzen wir Klausur, verbinden wir Ideen, Konzepte, Begriffe und kreative Interventionen. Werden wir gemeinsam schlauer.

Wir freuen uns sehr, dass das Theater Heidelberg zu der diesjährigen Jahrestagung eingeladen hat und dabei die Dramaturgische Gesellschaft sowohl organisatorisch als auch finanziell großzügig unterstützt.

Das Theater hat eigens für die Tagungsteilnehmer einen interessanten und abwechslungsreichen Spielplan zusammengestellt und wird außerdem in einer Lesung das Stück „alter ford escort dunkelblau“ des diesjährigen Kleist-Förderpreisträgers Dirk Laucke präsentieren. Für all dies bedanken wir uns bei dem gastgebenden Theater schon jetzt ganz herzlich!

Darüber hinaus bieten auch die Theater der Region ein spannendes Programm und die Möglichkeit, sich einen Einblick in die künstlerisch reiche Theaterlandschaft im Rhein-Neckar-Dreieck zu verschaffen. Einen Überblick finden Sie auf Seite...

Also auf nach Heidelberg – hier hat schon so mancher sein Herz verloren!  
Der Vorstand